

Gilets jaunes – Wichtige Eindrücke für mich:

1. Die Arroganz der Macht, besonders von Macron, der die GJ mit Titulierungen und Worten abkanzelt, die sich deutsche Politiker nicht trauen würden, „abschaum, Parasiten, Drückeberger“ etc., und/oder sein Innenminister, der wochenlang behauptet, es gibt keine Polizeigewalt gegenüber den GJ, personifiziert die Pariser Elite. Diese Arroganz der Politik und der Medien befeuert immer wieder aufs Neue die Wut und den Mut zum Weitermachen.
2. Das erzeugt in den letzten Monaten einen regelrechten Hass auf diese Elite und ihre Helfershelfer aus der Bourgeoisie. Laut den von uns gehörten Referentinnen gab es deshalb auch keine Spaltung nach der Randalie auf dem Champs d'Élysée.
3. Durch die brutale Bullenrepression sind im Laufe der samstäglichen Demos und Kämpfe die Grenzen zwischen GJ und Black Bloc aufgehoben worden. Heute wird der BB eher als „unser Schutz vor den Flics“ angesehen.
4. Eine „Bewusstseinsrevolution“ (Fabienne) gerade auch unter den bisher unpolitischen hat stattgefunden in den letzten Monaten. Die andauernde Bullenrepression, nicht nur in den Großstädten sondern überall wo es zu Blockaden kam und kommt und die permanente Herabwürdigung und Verächtlichmachung des Protests löste einen explosionsartigen Prozess des sozialen Lernens unter den GJ aus.
5. Die Ablehnung der subalternen Formen der Vertretungsmacht wie durch Parteien und die repräsentative parlamentarische Demokratie, aber wie auch die Ablehnung der Vertretung mittels der Funktionäre in den Gewerkschaften führt zu entschiedenen Forderungen nach direkter Demokratie mit imperativem Mandat (siehe auch die Initiativen für ein RIC). Es gibt ein hohes Misstrauen gegenüber allen gewählten oder selbsternannten Sprecherinnen sowohl unter den GJ wie im öffentlichen Raum. Die Versammlung ist der eigentliche Ort der Willensbildung.
6. Unter den GJ gibt es eine starke Strömung, die die Selbstbestimmung, Selbstermächtigung und Selbstorganisation in allen politischen und gesellschaftlichen Bereichen propagiert und praktiziert.
7. GJ ist eine große Sammlungsbewegung aller prekärbeschäftigten aber auch der Rentnerinnen, der Alleinerziehenden, der Arbeitslosen, der Bewegung für eine Reform des gesamten Bildungswesens. Mit den GJ ist es erstmals seit

jahrzehnten gelungen, die voneinander getrennten frauen und männer in den diversen prekären sektoren wie krankenhause, altersheim, hausgehilfinnen, tagelöhner, einpersonen-selbstständige etc. unter einem dach einer politischen und sozialen organisierung zu vereinen. Wie einige referentinnen hervorhoben, hat sich der ort der klassenausein-andersetzung aus dem betrieb heraus zu den blockadepunkte auf den kreisverkehren, an den peage's oder den zufahrten zu den logistikzentren verlagert.

8. Auch aus diesen gründen haben die großen gewerkschaften wie die fo, die cgt bisher keine antwort auf die gj gefunden. Die sud solidaire hat wohl als erste gewerkschaft sich richtig verhalten und die gj nicht versucht zu infiltrieren oder gar zu majorisieren, sondern hat schlicht ihre „werkzeuge“ zur verfügung gestellt.

9. Die gj sind vor allem eine bewegung die aus der provinz in die städte gekommen ist und die sich gegen die weitere ausdünnung der sozialen und verkehrsmäßigen versorgung auf dem land und in den kleinen städten wendet. Die von patrik so bezeichnete metropolisierung der provinz (sprich der regionalen zentralisierung und konzentration der verwaltung unter wettbewerblichen bedingungen, einhergehend mit weiteren privatisierungen) mit anderen konkurrierenden submetropolen in la france wird rundweg abgelehnt. In zukunft sehr bedeutsam ist hierbei die digitalisierung, die eine zentralisierung der verwaltung beschleunigen wird.

10. Das grundlegende motto der gj: „wir wollen leben und nicht nur überleben“ heisst im konkreten die rückeroberung der würde, selbstbestimmung und anerkennung.

11. Die gj trennen nicht die soziale von der ökologischen frage. Beides gehört zusammen, sowohl in der landwirtschaft, im notwendigen umbau des verkehrswesens wie auch im energiebereich.

12. Der einfluss der rechten war anfänglich bedeutsamer als er heute ist. Die rechten sind an den rand gedrängt, sowohl auf den demos wie auch in den politischen auseinandersetzungen um den forderungskatalog der gj (siehe die 40 punkte).

13. Frauen sind in den gj sehr stark präsent, nicht nur weil 77% der prekär beschäftigten frauen sind, sondern auch weil es den frauen gelungen ist (in unterschiedlicher masse von region zu region) die männer davon zu überzeugen, dass frauen nicht nur kaffee kochen und das essen heranschaffen können, son-

dern von anfang an an den blockaden sehr zahlreich beteiligt waren. Mittlerweile gibt es unter den gj auch einen feministischen block.

14. „Die gj haben schon gewonnen“ (fabienne), egal ob in den nächsten monaten noch irgendwelche forderungen durchgesetzt werden können oder nicht. Entscheidend ist die neue politische und soziale kultur des zusammenhalts im alltag, gerade in den kleineren städten und zentren der gj in der provinz.

Hauke Benner

Eindrücke der Gelbwestendemonstration am 18.05. 2019 in Paris:

Wir hatten verabredet, uns um 11 Uhr bei der Cabane in Montreuil zu treffen und gemeinsam an der Demonstration teilzunehmen. Sammlungspunkt diesmal war La Défense, ein Geschäftsviertel am nordwestlichen Rand etwas außerhalb von Paris, und in Sacré-Coeur (Montmatre) sollte sie enden.

Als wir zur Cabane kamen, herrschte große Aufregung, da sie in der Nacht erheblich demoliert worden war und dringend repariert werden musste. Zumindest sollte sie wieder abschließbar sein, die Löcher in den Wänden beseitigt werden. So zogen wir nur in Begleitung von drei Mitgliedern der Montreuiler Gruppe los.

La Défense ist ein unwirtlicher Ort, er besteht aus einer unübersehbaren Menge von Hochhäusern, unterbrochen von gepflasterten Plätzen - martialisch und menschenfeindlich - , ein Symbol für Macht und Geld. Bei den Menschen, die nach und nach in gelben Westen auf die Place de la Défense strebten, konnte sich in dieser Umgebung leicht ein Gefühl des Ausgeliefertseins einstellen. Dies hatten die Organisatoren vielleicht auch beabsichtigt, ein Zeichen zu setzen, dass die Zeiten der Ohnmacht gegenüber der versammelten Kapitalmacht ihrem Ende zugehen.

Über eine Stunde lang füllte sich der Platz nicht nur mit Demonstranten, sondern auch die Polizei sicherte die Eingänge der Hochhäuser von Banken und Ölgesellschaften. Drohnen im Himmel über dem Viertel lieferten weitere Daten. Es herrschte unter den Demonstranten eine ausgelassene Stimmung mit vielen bunten, meist selbst beschrifteten und bemalten Transparenten und Gelbwestenrücken, mit manchmal verkleideten Demonstranten. Alles zusammen ergab ein fröhliches, manchmal lustiges Bild der Forderungen und Anliegen, die die Anwesenden dazu bewog, sich der Demonstration anzuschließen. Es waren mit Ausnahme von kleinen Kindern die verschiedenen Generationen vertreten, auch einige Hunde in Gelbwesten begleiteten die Demonstration und die gelbe

Farbe war nicht nur bei Jacken, sondern auch Mützen, Hüten, Banderolen zu sehen, alle möglichen weitere Kleidungsstücke trugen dieses Erkennungszeichen. Neben den verschiedenen Generationen schien auch die soziale Stellung der Anwesenden ein Spiegelbild der französischen Gesellschaft zu sein: Schüler, Studenten, Wissenschaftler, Lehrer, Angestellte, Selbständige ebenso wie Künstler oder Arbeiter, behinderte Menschen im Rollstuhl oder den demoliert wirkenden Rollstuhl mit letzter Kraft schiebend, Franzosen und Migranten. Ein sogenannter schwarzer Block war nicht erkennbar.

Irgendwann gegen 14 Uhr setzte sich der Zug langsam und unter lautem Getöse in Bewegung, es gab Sprechchöre, Lieder, Pfeifkonzerte, wo immer Polizisten, teil-weise in Zivil mit Armbinde, bedrohlich wirkten oder Demonstranten sich stritten. Jede Menge Sanitäter (street medics) waren mit schweren Rucksäcken, mitunter auf Rollschuhen unterwegs und schienen die Lage genau im Blick zu haben.

Wie genau die Route zwischen Gelbwesten-Motorradfahrern, die die Richtung des Demonstrationzuges festzulegen schienen und der Polizei genau ausgemacht wurde, ist uns nicht klar geworden. Die Polizei jedenfalls sperrte einige Straßen ab und sicherte Gebäude, verwehrte dem Demonstrationzug bestimmte Passagen, was zu verschiedenen Rangeleien zu führen schien, die wir jedoch nicht sehen konnten.

Teilnehmerzahlen zu schätzen ist immer schwierig, jedenfalls vermuteten wir am Sammlungspunkt anfangs höchstens 200 Menschen, offensichtlich stießen immer mehr Einzelne oder Gruppen zum Demonstrationzug. In der ersten Phase schätzte unser Begleiter Pierre 2000 bis 3000 Teilnehmer. (Ergänzung: Zahlen aus Media-part)

Die Gelbwesten aus Montreuil achteten darauf, dass wir Ausländer nicht unter die Räder gerieten und wir marschierten gemeinsam hinter einem Transparent, das eine Künstlergruppe angefertigt hatte und auch trug. Sie verteilten ein Flugblatt mit der Überschrift 'Nous accusons....,(wir klagen an...)' eine landesweite Petition über die staatliche Repression der gesellschaftlichen Bewegung gegenüber, für die Unterschriften gesammelt wurden.

Als irgendwann Tränengasschwaden die Luft durchzogen, wurden Schutzmasken, feuchte Tücher und Augentropfen aus dem Rucksack geholt und auch an uns verteilt. Allerdings sorgte der Wind für eine so schwache Konzentration, dass wir auf diese Hilfsmittel zum Glück verzichten konnten.

Gute Stimmung, kräftiger Gesang herrschte die ganze Zeit über, besonders dann, wenn aus Fenstern Fahnen und Symbole der Unterstützung gezeigt wurden:

Macron demission – Castagner en prison (Gefängnis); A – Anti – Antikapitalista; on est là, on est là, même si Macron il ne vêt pas, on est là, (Refrain) pour la honneur des travailleurs et pour un monde meilleur, Refrain. (Wir sind hier,

obwohl Macron das gar nicht will, um für die Würde der Arbeiter und eine bessere Welt zu kämpfen)

Weite Teile des Weges allerdings ging durch die vornehmen Arrondissements des Pariser Westens, sodass eher verstohlenes Filmen mit dem Handy und Beobachten der Demo mit versteinerner Miene angesagt war.

Irgendwann nach 16 Uhr, wir waren inzwischen gefühlte 10 Kilometer marschiert, haben wir uns in der Höhe des Gare St. Lazare vom Demozug verabschiedet, sind in eine kleine griechische Kneipe essen gegangen und beim Wirt auf große Begeisterung gestoßen, als wir erzählten, wir kämen von der Gelbwestendemo.

Resumee:

Im Angesicht unzähliger Demoerfahrungen, die sich in einem linken Leben so ansammeln, war Folgendes am 18.05. auffällig:

- Es herrschte durchweg eine friedliche, fröhliche Stimmung mit vielen Liedern und skandierten Sprüchen
- Jeder sprach mit jedem. Es war von Anfang an das Gefühl da, Teil einer gemeinsamen Sache zu sein.
- Von Demonstranten angesprochen, waren wir bei unseren Antworten sofort als Ausländer erkennbar. Die unterschiedlichsten Demonstranten äußerten sich zu unserer Überraschung nahezu identisch über ihre Motive, die Sache der GJ zu unterstützen.
- Als wichtige Punkte wurde übereinstimmend und teilweise höchst emotional genannt: Abgehobenheit und Arroganz der herrschenden Eliten; Prekariisierung immer weiterer Teile der Mittelschichten; Paris ist die Stadt der Reichen geworden, selbst gut Verdienende können dort keine bezahlbare Wohnung mehr finden; Zerfall der öffentlichen Infrastruktur in den ländlichen Gebieten, die Ausgangspunkt der Bewegung sind
- Ein junger Lehrer erläuterte sehr aufgebracht, inwiefern die geplanten Reformen im Bildungssystem dieses gegen die Wand fahren und die Arbeitsbelastungen unerträglich machen
- Die vielen selbst gestalteten Transparente, die Teil des bunten Bildes waren, sowie die Vielzahl der Kurztexpte auf dem Rücken der Gelbwesten machen schnell klar, dass jede und jeder einzelne mit Kopf und Herz die Sache unterstützt.
- Es gab auch verwirrende Aussagen und Plakate: ein älterer Herr, nicht in der üblichen Demobekleidung und ohne Gelbweste, trug den langen Weg über allein ein selbst gestaltetes, großes Transparent, auf dem er forderte, auf keinen Fall Macrons Bewegung bei den Europawahlen die Stimme zu geben. Auf unsere Frage hin, wen er denn wähle, antwortete er: Marine le Pen! Ein anderes Plakat beschäftigte sich mit dem ewigen Leben an der Seite von Jesus Christus.

- Streit gab es mehrmals, als einzelne Demonstranten sich in die französische Fahne einhüllten. Kurz: unter die GJ mischen sich mitunter auch Menschen mit sehr befremdlichen Meinungen, diese stellen jedoch offensichtlich eine verschwindend kleine Minderheit dar, die das Bild der Bewegung keinesfalls prägen. Ähnliches wurde uns gegenüber ja immer im Hinblick auf die politische Rechte betont.

Zurück in Montreuil am frühen Abend waren unter den resoluten Ansagen von Monique bereits erste Schäden an der Cabane beseitigt. Das Holzgerüst war durch ein Metallgerüst ersetzt und es wurde gebohrt, geschraubt und gehämmert, neue Holzplatten waren bereits herbeigeschafft, sodass dank vielfältiger Unterstützung der Schaden schnell behoben werden und die Hütte noch am selben Abend wieder verschlossen werden konnte.

Barbara Kübel